



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aegyptische Studien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

die väterliche Strafpredigt anfangs ruhig an, aber plötzlich verließ ihn seine Geduld und er rief: „Wie, ich bin Großadmiral des Reichs und es soll mir nicht einmal das Recht zustehen, einen Matrosen zum Unteroffizier zu machen? Wenn dem so ist, bitte ich Ew. Majestät um meine Dimission.“ — „Ich nehme dieselbe an,“ erwiderte gelassen der Kaiser, „und ich enthebe Sie eines Postens, den Sie übrigens bis jetzt nur nominell einnahmen und erkläre zugleich, daß ich Ihnen denselben erst wieder anvertrauen werde, wenn Sie die wesentlichste Eigenschaft eines Chefs erlangt haben, nämlich die, Ihre Untergebenen beurtheilen und sie nach Verdienst belohnen zu können.“

Dieses pikante Impromptu bildete lange Zeit in St. Petersburg den Gegenstand der Unterhaltung, man rühmte die Unparteilichkeit des Kaisers und versagte der Festigkeit und dem frühreifen Ehrgeiz des Fürsten seine Anerkennung nicht.

Wir kommen nun zum Admiral Ricord, einem aus Katharinens Zeiten stammenden Mann, der italienischer Abstammung, in Rußland geboren wurde und dessen Name ursprünglich Ricordi war. Seit seiner Kindheit sich dem Seedienst widmend, war Ricord anfänglich auf einem Kauffahrteifahrer Midshipman und verließ diesen Posten, um mit Offiziersrang in die Kriegsmarine einzutreten. Nach einer kurzen Dienstzeit gestattete ihm die Kaiserin Katharine, als Freiwilliger auf der englischen Marine Dienste zu nehmen. In dieser Stellung verfehlte er nicht, sich auszuzeichnen, und erwarb auf vielen und langen Reisen jene Erfahrung und Tüchtigkeit, welche ihm bei seiner Rückkehr nach Rußland schnell und sicher einer glänzenden Zukunft entgegenführte. Admiral Ricord war es, der bei Navarin die russische Flotte commandirte. Einige Jahre später ging er nach Kamtschatka, wo er sechs Jahre die Stelle eines Gouverneurs einnahm. Jetzt ist Admiral Ricord eines der ausgezeichneten Mitglieder der russischen Admiralität.

Aegyptische Studien.

Beiträge zur Erforschung der geometrischen Grundformen in den alten Tempeln Aegyptens und deren Beziehung zur alten Naturkenntniß. Unter diesem Titel erschien vor wenig Monaten eine Schrift, die um ihres interessanten Inhaltes willen nicht allein die Theilnahme sachverständiger Gelehrten bereits erregt hat, sondern wegen ihrer klaren, anspruchlosen Darstellung auch das Interesse aller derer in Anspruch nehmen wird, welche als Freunde des Alterthums sich vergebens nach einem Schlüssel sehnten, der ihnen das Räthsel der Entstehung jener uralten Baudenkmäler

sicherer zu lösen vermöchte, als es archäologische und philologische Untersuchungen bisher im Stande waren. Der Verfasser derselben ist der in Dresden lebende Hr. Friedrich Röber, ein Sohn des ehemals so hochgeachteten Professors der Baukunst an der Akademie zu Dresden, Friedr. Gottlob Röber. Bei dem in Paris im Jahre 1833 plötzlich erfolgten Tode des letzteren hinterließ derselbe ein nur zum Theil vollendetes Werk, welches seine langjährigen Nachforschungen über die gesetzmäßige Gestaltung in der Natur enthielt. In diesem Werke stellte er einen von ihm entdeckten und für das Formationsgesetz höchst wichtigen geometrischen Elementarsatz auf und bewies durch Anwendung desselben auf die architektonischen Formen des Tempels von Edfu, daß er den Aegyptern bereits bekannt sei. Infolge dessen wurde in Hrn. Röber jun. der Wunsch rege, auch in den übrigen Tempeln Aegyptens die vorhandenen geometrischen Constructionen aufzusuchen und sie als einen Beitrag zur Förderung ägyptischer Alterthumskunde und zu weiterer Forschung in größeren Kreisen bekannt zu machen. Die deshalb von dem Verfasser angestellten mühsamen Untersuchungen wurden von dem besten Erfolge gekrönt, indem derselbe wirklich die geometrischen Größenverbindungen fand, nach deren einzelnen Verhältnissen alle jene berühmten Denkmäler altägyptischer Baukunst construirt worden sind. Diese geometrischen Größen aber gehen sämmtlich aus der Construction eines Triangels mit dreifacher Winkelpotenz hervor, welche letztere also, wie Hr. Röber mit außerordentlichem Scharfsinn ausführt, als der eigentliche Schlüssel zur Auffindung der Größenverhältnisse aller einzelnen Theile der altägyptischen Tempel betrachtet werden muß. Den Beweis dafür gibt der Verfasser bei der Beschreibung der Tempel von Edfu, von Dendera, von Karnak und des Rhamesseion dadurch, daß er die aus jenen Constructionen gewonnenen Größen in Zahlenverhältnissen ausdrückt, deren oft sehr mühsame Berechnung auf eine auffällige Weise mit den schon früher bekannten französischen Messungen übereinstimmen. Die hier oder da vorkommenden Differenzen sprechen sich meist nur in Hunderteln oder Tausendeln aus, und sind daher kaum der Beachtung werth. Es würde zu weit führen und dem Zwecke dieser Mittheilung wenig entsprechen, wollten wir dem Werke eine Reihe einzelner Beispiele zu besonderer Darlegung der oben ausgesprochenen Angaben entlehnen, vielmehr müssen wir in dieser Beziehung den Freund der Alterthumsforschung auf die Schrift selbst verweisen. Ebenföwenig sind wir gemeint, einen Auszug aus der so trefflich ausgearbeiteten Einleitung zu geben; nur soviel sei von ihr bemerkt, daß Hr. Röber sich bemüht, gestützt auf verschiedene Angaben der wichtigsten Schriftsteller des Alterthums, darzuthun, daß die alten Aegyptier bei allen ihren Tempelbauten bis herab in die Periode der ersten Cesaren eine ebenso bestimmte als deutlich erkannte geometrische und Naturfennntniß geleitet haben müsse. Allerdings wird diese Behauptung vielleicht bei

manchen Archäologen und Philologen einigen Anstoß erregen, wenigstens so lange, als diese Sache nicht ein Gegenstand ihrer weiteren Forschung geworden ist. Allein es ist schon früher von Männern der Wissenschaft darauf hingewiesen worden, daß eine richtige Erkenntniß des Alterthums ohne Mathematik unmöglich sei und daß nur durch solche dem Studium der Alterthumswissenschaft eine neue und fruchtbarere Richtung gegeben werden könne. Es zeigt sich die Wahrheit dieser Bemerkungen ganz besonders durch die Darlegung des wissenschaftlichen Systems, nach welchem die alten ägyptischen Tempel erbaut worden sind und gegen welches kaum noch ein Zweifel erhoben werden kann. So lange man daher von archäologischer oder philologischer Seite her die geometrischen Constructionen und Berechnungen des Hrn. Röber nicht als irrig hinwegzuschaffen vermag, solange dürfte der Verfasser auch allein als derjenige anzusehen sein, der das Räthsel jener staunenswerthen heiligen Baue gelöst hat. Ja selbst wenn wir zugeben müßten, daß Hr. Röber nur in einem einzigen Tempel ein ausgebildetes geometrisches Schema in folgerichtiger Anwendung aufgefunden hätte, so würde es hinreichend sein, um zu beweisen, daß die Aegypter ganz andere mathematische Kenntnisse bejessen haben, als man bisher geglaubt hat. Da er nun aber dieses Schema in 9 Tempeln nachgewiesen hat und die bisher unbekannt Construction des Triangels mit dreifacher Winkelpotenz an der Grundlinie sich überall angewandt findet, so geht schon daraus, auch wenn alle übrigen Angaben bestritten werden sollten, genugsam hervor, daß nicht einmal von einem Rechnungsfehler in der Arbeit gesprochen werden kann.

Wir freuen uns, bekennen zu dürfen, wie man bereits von höchst achtbarer Seite her dem vortrefflichen Werke des Verfassers nicht nur alle Anerkennung, sondern auch Aufmunterung zu Theil werden läßt und wünschen schließlich nur, es möge durch vorstehende Mittheilung auch bei dem gebildeten Laien das Interesse nicht bloß an der Alterthumsforschung überhaupt, sondern auch an der verdienstlichen Arbeit Hrn. Röbers lebendig erhalten werden.

Sommerleben in Stambul.

Konstantinopel den 3. Juli.

Wenn Sie Sonntags vom kleinen Campo oder dem längs der zum Hafen gewendeten Abdachung des vorderen Berahügels gelegenen türkischen Begräbnißplatz aus sich durch die Straße, auf welche das Hofthor des englischen Gesandtschaftspalastes ausmündet, dem oberen Theile der Frankstadt zuwenden,